

MAREK DZIONY

Theologische Fakultät der Universität Opole

Die Gültigkeit der Prophetenbotschaft Jesaja und das Problem der sozialen Gerechtigkeit

1. Der Prophetismus, der Prophet Jesaja und sein Buch – 2. Die Untersuchungsmethode – das Phänomen der konzeptuellen Metapher – 3. Das Problem der Gerechtigkeit in der Heiligen Schrift – 4. Das Spottlied auf den König von Babel – Jes 14,1-21 – 5. Fazit

Es ist kein Geheimnis, dass sich die Propheten mit dem Problem der Gerechtigkeit beschäftigt haben. Zu denjenigen, die dieses Thema bearbeitet haben, gehörte auch Jesaja. Was trug dazu bei, dass man sich mit diesem Problem schon vor Jahrhunderten befasst hat? Wieso bleibt es bis heutzutage aktuell? Es sind Fragen, die sich die Menschheit seit jeher gestellt hat. Uns interessiert aber, was für ein Bild der Gerechtigkeit sich aus der Botschaft des Propheten Jesaja ergibt. Um diese Frage zu beantworten wird eine in der Bibelwissenschaft relativ neue Untersuchungsmethode – die konzeptuelle Metapher – verwendet. Bevor wir aber dazu kommen, erscheint es vorher als sinnvoll, das Problem des Prophetismus kurz zu betrachten.

1. Der Prophetismus, der Prophet Jesaja und sein Buch

Historische Quellen und Untersuchungen bezeugen, dass die Propheten in Israel erst um das Jahr 1000 v. Chr. auftauchten. Die meisten wirkten zwischen 750 und 400 v. Chr. und nach dieser Zeit bekommen wir wieder gar nichts von ihnen zu hören. Es ist also das Zeitalter der Entstehung der bekannten biblischen Prophetenbücher¹. Der Prophetismus war aber kein rein israelitisches Phänomen. Auch bei

¹ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, Stuttgart – Berlin – Köln 1995, S. 11.

anderen Völkern lassen sich Personen finden, die im Namen einer Gottheit sprachen oder den Anspruch erhoben, eine Offenbarung bekommen zu haben; zu ihnen sind Menschen gekommen, die den Willen der Gottheit kennenlernen wollten. Der Kontakt mit der Gottheit fand meistens während einer Ekstase statt. So ist z. B. an die griechische Orakelsprecherin in Delphi oder an Schamane bei den primitiven Völkern zu denken².

Was machte also den israelitischen Prophetismus aus? Was bedeutet eigentlich der Ausdruck „Prophet“? In erster Linie gelten heutzutage als Propheten diejenigen Gestalten, die Prophetenbücher hinterlassen haben (darunter sind Jesaja, Jeremia, Ezechiel und andere biblische Propheten zu nennen). Im Sinne des Judentums waren es aber auch begabte Personen, über die die Geschichtsbücher berichten (sog. vordere Propheten); in diesem Sinne wird der Titel auch Abraham oder Mose zugeschrieben³. Heute verstehen wir unter dem Begriff „Prophet“ jemanden, der die Zukunft voraussagt. Das resultiert aus der christlichen Verkündigung, die als Propheten diejenigen vorgestellt hat, die das Kommen des Messias vorausgesagt haben. Doch betrachtet man die prophetischen Texte genauer, erkennt man, dass die messianischen Texte nur einen geringen Teil der gesamten Prophezeiung darstellen⁴.

Etymologisch gesehen stammt das Wort „Prophet“ aus dem griechischen *prophetes* und bedeutet jemanden, der in der Öffentlichkeit sprach, auch jemanden, der im Namen eines anderen sprach, beinhaltet aber auch die Bedeutung desjenigen, der das Kommende voraussagte⁵. In der hebräischen Bibel hat der griechische Begriff keine genaue Entsprechung. Das Wort *nabī* stammt erst aus einer späteren Zeit und bedeutet einen Menschen, der ekstatisch herausgerufen ist. Mit diesem Begriff wurden auch die Propheten bezeichnet, doch man muss erkennen, dass es eine eingeschränkte Bedeutung hatte. Auch keiner der Schriftpropheten vor Jeremia bezeichnete sich selbst als *nabī*⁶. So wurden nur die Berufspropheten, die mit dem Tempel in Jerusalem verbunden waren, genannt⁷. Die *nabī* waren auch sehr oft von den Propheten abgelehnt⁸, die sich selbst als von Gott berufene Sprecher

² J. SCHARBERT, *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Köln 1965, S. 20.

³ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, S. 13.

⁴ A. DEISSLER, *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, Freiburg – Basel – Wien 1987, S. 11.

⁵ J. SCHARBERT, *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, S. 15.

⁶ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, S. 13.

⁷ H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, Tl. 1, Neukirchen 1984, S. 63

⁸ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, S. 13.

verstanden⁹. Es waren meistens keine Mitglieder der religiösen bzw. staatlichen Hierarchie, sondern sie entstammten den verschiedensten Gesellschaftsschichten. Vor der Öffentlichkeit traten sie als charismatische Redner oder Schreiber auf und verkündeten eine Botschaft, die von Gott stammte¹⁰. Die heutige Bibelwissenschaft versteht unter dem Begriff „Prophet“ eine Person, die intuitiv inspiriert war (also kein Berufsprophet war) und Weisungsaussagen verschiedener Art hinterlassen hat. Dabei ist nicht ausschlaggebend, wie sich diese Person selbst bezeichnet hat¹¹.

Die Propheten waren in erster Linie Männer des Wortes Gottes. Ihr Auftrag bestand in der Verkündung, nicht der Verschriftlichung der erhaltenen Botschaft. Doch im Laufe der Zeit hat man das, was sie gesagt haben, niedergeschrieben. Der Grund dafür war nicht derjenige, dass es nicht möglich war, ihre Botschaft überall zu verkünden, sondern und vor allem derjenige, diese an die folgenden Generationen, für ihre Bekehrung und ihr Heil, weiter zu vermitteln. So gelangte die Botschaft der Propheten auch an uns und erfüllt bis heute dieselbe Aufgabe.

Von allen Schriftpropheten interessiert uns besonders die Gestalt Jesajas. Seinen Namen deutet man als: „Jahwe ist meine Hilfe“, oder verbal: „Jahwe hat Hilfe (oder Heil) geschenkt“¹². Wir wissen über den Propheten nicht viel, und die bekannten Daten sind ziemlich ungenau. Er wirkte zwischen ca. 740–700 v. Chr. in Jerusalem¹³. Nach der rabbinischen Tradition war sein Vater Amoz, der Bruder des Königs Amaziah¹⁴. Jesaja hatte also einen unbeschränkten Zugang zum Hof und zu der Stadtelite. Aus seinem Schreibstil geht hervor, dass er eine Weisheitsschule absolvieren musste¹⁵. Die einzigen sicheren Informationen über den Propheten betreffen seine familiären Verhältnisse: Er war nämlich verheiratet und hatte zwei Söhne¹⁶. Jesaja hat nicht ununterbrochen als ein Prophet gewirkt, sondern erst, als er dazu beauftragt wurde. Das erklärt die wechselhafte Thematik seiner Verkündigung. Am Anfang setzte er sich für soziale, wirtschaftliche und innenpolitische Probleme seiner Zeit ein. Der syrisch-ephraimische Krieg verschob sein Interesse auf außenpolitisch-militärische Themen. Es ist auch ein Beweis dafür, dass der Prophet in erster Linie nicht auf die Verkündigung von ewigen Wahrheiten (wie es

⁹ A. DESSLER, *Dann wirst du Gott erkennen*, S. 11.

¹⁰ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, S. 11.

¹¹ *Ebd.*, S. 14.

¹² H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 61.

¹³ K. KOCH, *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, S. 197.

¹⁴ J. ST. SYNOWIEC, *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, Kraków 1997, S. 63–64.

¹⁵ A. DESSLER, *Dann wirst du Gott erkennen*, S. 54–55.

¹⁶ H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 62.

das Gesetz oder die Psalmen machen) eingestellt war, sondern sein Wort zielte auf eine konkrete, gegenwärtige Situation, wo eine notwendige Entscheidung getroffen werden musste¹⁷. Sich selbst hat Jesaja nicht als einen Propheten verstanden, er nennt sich zumindest nirgendwo so. Er war bestimmt auch kein Kultprophet, der im Tempel angestellt war. Jesaja war also kein Prophet im Sinne von *nabī*. Er hat sich selbst vermutlich als Seher (*ro`ā* und *hozā*) verstanden. Der Prophet stieß auf großen Widerstand, weil er Dinge gesagt hat, die vielen Menschen missfallen haben¹⁸. Als Prophet im Sinne von Seher sagte Jesaja nicht das, was er sich selbst ausgedacht hat, und verkündete auch nicht seine eigenen Überlegungen, sondern nur das, wozu ihm Gott beauftragt hat¹⁹. Er gehört zu den Schriftpropheten der vorexilischen Zeit²⁰.

In der kanonischen Reihenfolge ist die Schrift Jesajas das erste und zugleich das umfangreichste der Prophetenbücher. Der Prophet selbst gilt als der Prinz der Propheten und der Evangelist des Alten Testaments. Er hatte großen Einfluss nicht nur auf das Judentum (seine Botschaft wurde Jahrhunderte lang erforscht und aktualisiert), sondern er war auch für viele theologische Wahrheiten des Christentums ausschlaggebend²¹. Im breiten Spektrum der von ihm behandelten Themen nimmt das Problem der Gerechtigkeit einen wichtigen Platz ein. Er beschreibt nicht nur die vielen Fälle der Ungerechtigkeit, die zu seiner Zeit herrschte; er belehrt zugleich, wie das Leben eines gerechten Menschen sich nach Gottes Willen richten soll und gibt den Unterdrückten und Armen, die zwar jetzt ihrer Rechte beraubt werden, doch in der Zukunft diese von einem gerechten König garantiert bekommen, eine Hoffnung auf Gerechtigkeit²².

Die nach ihm genannte Schrift – das Buch Jesaja – eröffnet also die Reihe der Prophetenbücher des Alten Testaments, die aus vier umfangreichen Texten und einer Sammlung von 12 kleineren Schriften einzelner Propheten (das sog. Dodekapropheton) zusammengesetzt ist. Diese Bücher entstanden in einem komplexen Prozess, und der Ursprung der meisten Bücher war die mündliche Verkündigung der Botschaft Gottes, eher in Form von kurzen Sprüchen, die während der Redaktionsgeschichte die heute bekannte Form bekommen haben. Die Formgeschichte unterscheidet folgende Gattungen der prophetischen Rede:

¹⁷ H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 62.

¹⁸ *Ebd.*, S. 62–64.

¹⁹ *Ebd.*, S. 64.

²⁰ *Ebd.*, S. 63.

²¹ *Ebd.*, S. 29.

²² Vgl. hierzu das gesamte Buch Jesaja.

1. Prophetensprüche – darunter sind das Drohwort, das Scheltwort, das Mahnwort und das Heilwort zu unterscheiden. Bei den Sprüchen bedienten sich die Propheten auch nicht-prophetischer Gattungen, wie Totenklagen, Leichenlieder, Kultlieder, Gerichtsreden und Liebeslieder.

2. Prophetenberichte – darunter findet man Berichte über prophetisches Auftreten (Ausführung eines Auftrages oder Beschreibung von symbolischen Tätigkeiten), Visionsberichte und Berufungsgeschichten²³.

Diese mündlich überlieferten Worte sind in der späteren Zeit niedergeschrieben worden. Die Befunde beweisen, dass dies auch schon zu Lebzeiten der Propheten geschah (Hinweise dafür finden wir bei den Propheten selbst, z. B. bei Jesaja: 8,1f oder 30,8). Die Verschriftlichung geschah aus verschiedenen Gründen (als Zeugnis der Authentizität für die Zeit der Erfüllung der Prophezeiung; als ein Mittel, das der Umkehr dienen sollte). Im dritten Schritt kam es oft zur Redaktion der Bücher (auch hier sind mehrere Gründe, wie folgt, zu nennen: Man wollte Heilsankündigungen anfügen, die Botschaft für die damals gegenwärtige Situation aktualisieren oder die in der späteren Liturgie benutzten Texte gottesdienstlich vergegenwärtigen)²⁴.

Das gesamte Buch Jesaja besteht aus 66 Kapiteln und lässt sich in fünf ähnlich gleiche Sektionen teilen (1–12; 13–27, 28–29 [*sic.*], 40–55; 56–66). Alle (außer der vierten, die mit einem Trostwort beginnt) haben die gleiche Struktur: Sie beginnen mit einem Angriff auf Arroganz und einem Ruf nach Gerechtigkeit; im Höhepunkt gibt es eine Hymne oder eine Prophezeiung über das Heil. Alle Sektionen, außer einen (ebenfalls der vierten, die sich an das Volk im Exil wendet), richten sich an die Bewohner Jerusalems²⁵. Das Buch besteht aus drei Teilen: (1) Protojesaja (Kapitel 1–39), der auf den schon vorgestellten Propheten aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Bezug nimmt; der Teil besteht überwiegend aus Droh- und Scheltworten; (2) Deuterjesaja (40–55), dieser entstand in der Zeit des Perserkönigs Kyrus und thematisiert hauptsächlich das göttliche Heil und (3) Tritojesaja (56–66), wo die Spuren der Zeit des Wiederaufbaus in Palästina nach dem Exil zu finden sind. Noch in der Perserzeit waren diese drei Teile getrennte Bücher. Erst in der hellenistischen Zeit wurden sie zusammengefügt und von den Redakteuren mit einigen Zusätzen versehen. Die redaktionelle Arbeit fand ihr Ende um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Ein Beweis dafür sind die Jesaja-Handschriften aus Qumran²⁶.

²³ H.CH. SCHMITT, *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, Göttingen 2005, S. 303–307.

²⁴ *Ebd.*, S. 307–309.

²⁵ J.F.A. SAWYER, *Księga Izajasza*, in: B. METZGER, M. COOGAN (Hg.), *Słownik wiedzy biblijnej*, tłum. A. Karpowicz, Warszawa 1997, S. 345.

²⁶ H.CH. SCHMITT, *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, S. 311–313.

2. Die Untersuchungsmethode – das Phänomen der konzeptuellen Metapher

Das Ziel der vorgenommenen Untersuchung ist eine Probe der Anwendung einer sprachwissenschaftlichen Methode, der konzeptuellen Metaphertheorie, zur Analyse des heiligen Textes im Hinblick auf das Problem der Gerechtigkeit; dabei wird nur ein Fragment aus dem Buch Jesaja (14,1-23) untersucht und das daraus resultierende Bild der Gerechtigkeit vorgestellt. Eine Untersuchung dieser Art erlaubt das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*. Es besagt, dass keine wissenschaftliche Methode den ganzen Reichtum der Bibel untersuchen kann und jede wissenschaftliche Disziplin bei der Interpretation der Bibel hilfreich (bei gleichzeitigem Bewusstsein ihrer Grenzen) sein kann²⁷. Die hier verwendete Methode kann zu den synchronen Methoden gezählt werden, weil sie sich mit dem Endtext befasst²⁸. Sie basiert auf dem Ansatz von George Lakoff und Mark Johnson. Diese beiden Sprachwissenschaftler vertreten die Meinung, dass die Metapher nicht nur zu den rein sprachlichen Phänomenen gehört. Sie verwerfen die These über das Vorkommen der Metapher nur im außergewöhnlichen Sprachgebrauch und gehen davon aus, dass die Metapher auch im menschlichen Denken und Handeln verankert ist, dass das alltägliche Konzeptsystem durchaus metaphorisch ist (deswegen ist es eine Methode der kognitiven Sprachwissenschaft). So ist die Weltwahrnehmung, der Umgang mit dem, was den Menschen umgibt und der Bezug zu anderen Menschen durch Konzepte strukturiert. Der Mensch ist sich im Normalfall seines Konzeptsystems nicht bewusst, doch es spiegelt sich in seiner Sprache wider. Wie stellt sich die Rolle der Metapher in diesem Prozess dar? Anhand einer konkreten Sache oder eines konkreten Vorgangs wird eine andere abstrakte Sache oder ein abstrakter Vorgang verstanden. Die Metapher ist also ein metaphorisches Konzept, das Einfluss auf die menschlichen Denkprozesse ausübt und in der Sprache sichtbar ist²⁹.

Die beiden Autoren unterschieden am Anfang ihres Abenteuers mit der Metapher ihre drei Arten:

1. Strukturmetaphern – ein Konzept strukturiert metaphorisch ein anderes Konzept (z. B. ARGUMENTATION IST KRIEG)³⁰.

²⁷ PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (02.06.2018).

²⁸ *Ebd.*, S. 37.

²⁹ G. LAKOFF, M. JOHNSON, *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg 2004, S. 11–14.

³⁰ *Ebd.*, S. 12, 22.

2. Orientierungsmetaphern – hier wird nicht ein Konzept durch ein anderes organisiert, sondern ein ganzes System von Konzepten wird durch seine wechselseitigen Beziehungen organisiert. Weil die meisten Konzepte mit der Orientierung im Raum zu tun haben, werden sie Orientierungsmetaphern genannt. Man kann folgende Orientierungen unterscheiden: oben-unten, innen-außen, vorne-hinten, dran-weg, tief-flach, zentral-peripher (z. B. GLÜCKLICH SEIN IST OBEN)³¹.
3. Ontologische Metaphern – sie resultieren aus der Erfahrung des Menschen mit physischen Objekten, vor allem mit dem Körper. Ereignisse, Aktivitäten, Emotionen und Ideen werden als Entitäten und Materien konzeptualisiert (z. B. INFLATION IST EINE ENTITÄT)³².

Infolge weiterer Untersuchungen haben die Autoren diese Klassifikation aufgegeben, da man oft die Metaphern nicht eindeutig einer Klasse zuordnen kann, weil sie sowohl die Eigenschaften der Struktur-, Orientierungs- und ontologischen Metaphern aufweisen³³. Als eine Untergruppe der ontologischen Metaphern gilt die Personifikation, wo Objekte als eine Person dargestellt werden („Die Gebäude zitterten während des Erdbebens“). Im Falle einer Entität, die nicht mithilfe von menschlichen Aktivitäten bzw. Eigenschaften, sondern mithilfe einer anderen Entität charakterisiert wird, haben wir es mit einer Metonymie (Napoleon hat Russland angegriffen = die Armee Napoleons, nicht er selbst) zu tun³⁴.

3. Das Problem der Gerechtigkeit in der Heiligen Schrift

Soviel zur Untersuchungsmethode. Gehen wir jetzt zum Problem der Gerechtigkeit über. Das Wort „Gerechtigkeit“ im Alten Testament stammt vom altaramäischen Substantiv *sdq*; dieses Substantiv und das davon abgeleitete Adjektiv bedeuten in erster Linie die Loyalität eines Priesters gegenüber seinem Gott. Nach dem griechischen *δικαιοσύνη* (LXX) und lateinischen *iustitia* (Vulgata) wird *sdq* meistens als Verb „gerecht sein“ bzw. als Substantiv „Gerechtigkeit“, „Recht“ wiedergegeben. Doch die Wurzel *sdq* beinhaltet in sich einen breiten Fächer von positiven göttlichen und menschlichen Eigenschaften. Die Wurzel kommt im

³¹ *Ebd.*, S. 22.

³² *Ebd.*, S. 35–36.

³³ G. LAKOFF, M. JOHNSON, *Metaphors We Live By. With a new Afterword*, Chicago – London, 2003, S. 264.

³⁴ *Ebd.*, S. 44, 46.

Buch Jesaja 81 mal vor; mehrmals kommt sie im hebräischen Alten Testament nur im Buch der Psalmen (139) und im Buch der Sprichwörter (94) vor³⁵. Eine strafende Gerechtigkeit bezog sich im Alten Testament nie auf das menschliche Gerichtsverfahren, da es in diesem Fall in erster Linie um die Wiederherstellung der sozialen Ordnung ging. Eine strafende Gerechtigkeit kam im Alten Testament nur dann vor, wo von der Gottes *sādaq/sedāqā* im Zusammenhang mit seinem Volk³⁶ die Rede war³⁷.

Das Thema der Gerechtigkeit ist im Laufe der Zeit nicht veraltet. Auch heutzutage sehen wir, dass in vielen Lebensbereichen und in vielen Erdteilen Menschen auf verschiedene Art und Weise der Gerechtigkeit beraubt werden. Auch wir müssen weiterhin lernen, wo der Sinn der Gerechtigkeit ist. Und wir warten weiter auf den messianischen König, der zwar schon einmal gekommen ist, um den Menschen das Heil zu bringen, der jedoch ein zweites Mal kommen wird, um das Böse völlig zu beseitigen. Die Gerechtigkeit wird dann ein Gürtel um seine Hüften sein (vgl. Jes 11,5).

4. Das Spottlied auf den König von Babel – Jes 14,1-21

Als Beispiel für unsere Untersuchung nehmen wir, wie schon angedeutet wurde, das Lied über den Untergang eines Großkönigs (Jes 14,1-23).

Es ist nicht ganz sicher, welchen mächtigen König Jesaja in diesem Text meint. Die Exegeten behaupten, es könne über Sargon II. (721–705 v. Chr.) handeln, dessen Kampagne gegen Tabal (706 bzw. 705 v. Chr.) als die Ambition, den äußersten Norden zu beherrschen, gedeutet werden kann. Es könne auch Sancherib (704–681 v. Chr.) sein, der mit starker Hand regierte und sein eigenes Imperium zum Untergang brachte. Aus diesem Grund hat man ihn letztendlich ermordet. Es können auch spätere babylonische Könige wie Nabukednazar (605–562), Nabonida (555–539 v. Chr.) oder sogar der persische König Darius (521–485) gemeint sein. Dafür optieren die meisten Exegeten, und so bedeutet Babylon keine Stadt, sondern es ist als eine symbolische Bezeichnung für den Feind zu verstehen. Die Autorschaft Jesajas ist aber, was den Text, zumindest im grundsätzlichen Teil, betrifft, sicher³⁸.

³⁵ E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Bd. II, Gütersloh 1993, S. 508, 510–511.

³⁶ A. GRABNER-HAIDER (Hg.), *Praktyczny Słownik Biblijny*, tłum. T. Mieszkowski, P. Pachciarek, Warszawa 1994, S. 1225.

³⁷ E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 518.

³⁸ *Ebd.*, S. 73–75.

4.1. Exegese

Gehen wir zur 14,1-23 über. Aus dem Text geht hervor, dass sich Gott seines Volkes erbarmen wird. Das Erbarmen Gottes hat seine Analogie zum Auszug aus Ägypten. Dort hat Er das Volk zu seinem Eigentum gewählt und Er wird es erneut auswählen. In den deuteronomischen Texten hängt die Auswahl immer mit der Befreiung zusammen. Die Strafe bedeutet keine Ablehnung. Die erste Auswahl war eine Frucht der Liebe (*`āhab*), die zweite des Erbarmens (*rāham*). Dank diesem Erbarmen wird sich die Situation Israels wesentlich verändern: von Sklaven werden sie zu Herrschern. Es bedeutet eine andere Situation als die bisherige. Die Dominanz Israels gilt aber nur auf der religiös-geistlichen Ebene und bedeutet die Bekehrung der Heiden zum Monotheismus. Das alles gibt die Hoffnung, dass JHWH Ruhe gewähren wird und *ʿōseb* (das Leiden, die Unterdrückung), *rōgez* (die Unruhe, die Qual) und *ʿābōdā* (der Dienst, die schwere Arbeit) ein für alle Mal beseitigt werden und verschwinden³⁹.

Ab Vers 4b beginnt eine Satire in Form einer Wehklage über einen besiegten Feind. Obwohl hier die Vergangenheitsformen des Verbs benutzt werden, werden doch zukünftige Geschehen beschrieben. Das Ende eines Tyrannen ist gekommen. Bildhaft wird es als ein gebrochener Stab oder Zepter vorgestellt. Dem Spottgesang schließt sich sogar die Natur an: Der Tyrann wird die Zedern und die Wacholder nicht mehr fällen, um seine Paläste oder Tempel zu bauen. Wenn die Beschreibung der Bäume Libanons an die Symbolik des göttlichen Gartens aus Ez 31 anknüpft, dann wäre das Baumfällen nicht nur als Hochmut des Königs, sondern auch als eine Gotteslästerung zu deuten⁴⁰. Eines ist sicher: Den Tod des Tyrannen wird niemand beklagen, alle werden sich darüber freuen⁴¹. Der Sturz des Tyrannen ist vollkommen, denn er wird bis in den Scheol geworfen. Dort behalten die Verstorbenen ihre charakteristischen Eigenschaften und Gegenstände, die sie während des Lebens besaßen, daran kann man sie erkennen. Nicht nur die Erde freut sich über den Tod des Tyrannen: Sogar die aus der Stagnation des Todes Geweckten wundern sich darüber, dass der Mächtigste mit ihnen gleichgesetzt wurde. Die Bewohner des Scheols heißen *refā`im*, was „Kraftlose“, eigentlich „Verstorbene“ bedeutet, obwohl sie einen kleinen Funken der Vitalität erkennen lassen. Die Niederlage des Königs wird zusätzlich noch durch den Gegensatz dessen, was früher war und was

³⁹ T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII, Tl. 2, Częstochowa 2014, S. 76–79.

⁴⁰ L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, Bd. IX–I, Poznań 1996, S. 284–285.

⁴¹ O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39*, Göttingen 1973, S. 30.

heute ist, verstärkt. Die Beschreibung seines Niedergangs wird mit den Bildern aus den in ugaritischer und griechischer Überlieferung bekannten Mythos über den Sturz des hochmütigen Helels (lat. Lucifer) vorgestellt⁴². Helel war ein Heroe, der größer als der Gott El Eljonem sein wollte und am höchsten Berg des Safons (des Nordens) über die Götter und das ganze Universum herrschen wollte. Letztendlich ist er aber, wahrscheinlich während eines Kampfes mit El Eljonem, in den Scheno gestürzt worden⁴³. Der mächtige Tyrann wollte ebenso größer als Gott sein⁴⁴, deswegen war sein Sturz sehr gewaltig: Der Stürzende lässt ein großes Loch (wie ein gestürzter Meteor) hinter sich⁴⁵.

Eine ehrenvolle Bestattung ist in der semitischen Kultur Wichtiges gewesen. Keine Bestattung bedeutete eine Strafe, fast einen Fluch, eine Diffamierung. Es herrschte sogar der Glaube, dass ohne einer Beisetzung die Seele keine Ruhe finden kann. Der König wird nicht neben seinen Vorfahren liegen; sein Volk wird ihn ablehnen. Auch seine Nachkommen werden bestraft: Entweder ist das die Konsequenz der Sünden der Vorfahren (obwohl die Auffassung der Kollektivverantwortung schon vom Propheten Jesaja abgelehnt wurde) oder man tötet sie in der Überzeugung, dass sie nach dem negativen Vorbild ihres Vaters vorgehen werden⁴⁶.

4.2. Beispiele von konzeptuellen Metaphern im Text

Nun werden wir den Text unter dem Aspekt der konzeptuellen Metapher betrachten. Welche Metaphern hat man in dieser Perikope ermittelt? Was resultiert aus den ermittelten Metaphern? Die Folgenden Beispiele versuchen diese Fragen zu beantworten.

ISRAEL WIRD OBEN SEIN

Und er wird sie setzen auf ihr(en) Boden ... (14,1)

(...) und (=dann) wirst du anheben das Spott(wort) dieser (=dieses) da, auf (=über) (den) König (von) Babel... (14,4)

⁴² L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 285–286.

⁴³ T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, S. 84.

⁴⁴ L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 288.

⁴⁵ F. NÖTSCHER *Das Alte Testament*, in: J. ZIEGLER (Hg.), *Isaias*, Würzburg 1948, S. 53.

⁴⁶ L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 289–290.

Schon im ersten Vers finden wir Metaphern mit der vertikalen Richtung „oben“. Gott wird sein Volk nach dem Unrecht, das es erleiden musste, wieder erhöhen. Es ist kein Verdienst der Menschen selbst, sondern es geschieht durch Gottes Wirken. Die Erhöhung bedeutet die Rückkehr in das verheißene Land („auf ihren Boden“). Die Erhöhung bzw. Überlegenheit besteht auch darin, dass Israel im Gericht Gottes seine früheren Unterdrücker beklagen wird: Das Wort des Volkes Gottes wird angehoben und es wird von Gott gehört werden.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

(...) und sie werden herrschen in (=über) ihre Bedrängenden (=Zwingherren) (14,2)

Er (=Es) wurde hinabgebracht (zur) Unterwelt dein Stolz, (der) Klang deine(r) Harfen. (14,11)

Wie bist du gefallen von den Himmeln, Morgenstern, Sohn (der) Morgenröte! Du bist gehauen zu(r) Erde, (einst) Siegender über Völker! (14,12)

Aber zu(r) Unterwelt wirst du hinabgebracht, zu (=in) (die) entfernten Seiten (=unterste) Grube. (14,15)

Und (=Aber) du, (...) Bedeckter von Getöteten, (von) Durchbohrten (mit dem) Schwert, Hinabsteigende zu (den) Steinen (der) Grube wie (ein) zertretener Leichnam! (14,19)

Nicht werden (=sollen) sie aufstehen... (14,21)

Und ich werde sie setzen (=machen) zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfe... (14,23)

DAS BÖSE IST UNTEN

(...) von dann (=seitdem) liegst du (da), nicht steigt (er) herauf der Schneidende (=Fällende) auf (=um) uns (herum) (14,8)

Die vertikale Richtung „unten“ bildet die häufigste Metapherngruppe in der Perikope. Die Zukunft bedeutet nicht nur die Erhöhung Israels, sondern auch den Niedergang seiner Feinde. Die Bedrängenden bzw. Zwingherren sind die Feinde Israels, die es einst unterdrückten. Ihr Sturz geschieht dank der Erhöhung, die Is-

rael von Gott erfahren wird. Es geschieht also nicht wegen der Macht des Volkes, sondern der Macht Gottes werden sich die Feinde ergeben. Die Erniedrigung der feindlichen Völker beginnt bei ihren Mächtigsten, bei dem König. Sein Sturz ist noch schmerzlicher, denn er wird nicht zum Knecht. Als Verursacher des Elends und Unglücks des Volkes Gottes wird er bis in die Unterwelt hinabstürzen, also in das Schattenreich, in den Scheol, wo gar keine Freude herrscht und die Verstorbenen dort nur ihre Schattenexistenz verbringen. Er wird samt seines Stolzes, der hier metaphorisch als ein Objekt betrachtet wird, in die Unterwelt hinabstürzen. Sein Stolz ist die Ursache des Unglücks des Volkes Gottes und letztendlich der damit verbundenen Strafe. Wegen seines Stolzes hat der König von Babel Israel und andere Nationen unterdrückt. Er dachte, er sei der Mächtigste aller Könige, er wollte sogar über Gott sein. Und mit diesem Stolz, der ihn zu den genannten Schritten geführt hat, wurde er in den Scheol – sogar vom Himmel – hinunter geworfen. Der Himmel ist schon die göttliche und geistliche Sphäre des Universums, wo kein Mensch Zutritt hat. Der König hat diese Sphäre fast schon erreicht, und doch ist er heruntergefallen. Einst war er über allen, deswegen ist sein Sturz noch größer. Jetzt ist er der Niedrigste von allen. Seine Schande ist noch größer, weil er auf dem Feld unter anderen im Kampf Getöteten liegt. Er wird wie ein zertretener Leichnam in die Grube geworfen. Seine Leiche wird nicht bestattet. Es ist eine weitere Erniedrigung, die er und sein Körper nach dem Tod erfahren werden. Die Strafe erreicht nicht nur ihn. Getötet werden auch seine Nachkommen und es heißt, dass sie nicht aufstehen werden, also einerseits, dass sie nicht am Leben bleiben werden, andererseits, dass ihre Strafe ewig dauern wird.

GOTT WIRD OBEN SEIN

(Er ist) (...) Nationen Beherrschender im Zorn ... (14,6)

*Und ich werde aufstehen auf (=gegen) sie, Spruch JHWH(s) (der) Heerscha-
ren... (14,22)*

GOTT IST AM HÖCHSTEN

(...) ich werde mich gleichmachen zu (=dem) Höchsten! (14,14)

Der König, der den Himmel besteigen wollte, erwies sich als ein Feind Gottes. Über Gott wird gesagt, dass er oben sein wird. Zwar ist Gott immer oben, aber er demonstriert seine Macht nicht. Eines Tages wird er aber seine Macht zeigen. Obwohl die Information im Präsens vermittelt wird, ist es eine Prophezeiung für die Zukunft, wie die vorherigen Verse darauf verweisen. Der Tempuswechsel kann

ein Zeugnis der Sicherheit der göttlichen Strafe sein. Gott selbst bezeugt, dass er gegen die feindlichen Völker aufsteht: Er wird zum Kampf und zum Handeln gegen sie bereit sein. Weil Gott auf (in der Bedeutung g e g e n) sie aufstehen wird, bedeutet das, dass Er der Sieger ist und die Bösen erniedrigt werden. Aber Gott wird nicht nur oben sein. Er ist schon am höchsten, das ist den Menschen nicht verborgen. Der König von Babel will sich Gott gleich machen, doch sein Plan scheitert. Es kann nicht zwei Höchste geben: Nur Gott ist der Höchste und er ist fest in seiner Position, denn Er hat das ganze Universum geschaffen und regiert über die ganze Welt.

GOTT IST EIN KRIEGER

(...) und ich werde ausrotten zu (=von) Babel Name und übriges und Nachkomme und Geschlecht, Spruch JHWH(s)! (14,22)

(...) und ich werde sie wegfegen in (=mit) (dem) Besen der Vernichtung! (14,23)

Gott erweist sich auch als ein Krieger, der für sein Volk kämpfen wird. Um das Böse völlig zu beseitigen, brauchen die Menschen Gottes Hilfe. Denn nur Er ist imstande das Böse ganz zu bekämpfen, damit es nie mehr jemanden bedrängt. Gott wird wirklich alles, was Böse ist, zunichte machen.

DER HIMMEL IST OBEN

Die Himmel werde (=will) ich ersteigen! Oberhalb zu (=der) Sterne Gott(es) werde ich aufrichten mein(en) Thron... (14,13)

Ich werde hinaufsteigen auf Höhen (von) (der) Wolke... (14,14)

Der Himmel ist die Wohnstätte Gottes und der geistlichen Wesen. Der Wunsch des hochmütigen Menschen, hier des Königs von Babel, ist es, den Himmel zu ersteigen, über den Wolken sein und dort seinen Thron aufzustellen. Da der Himmel aber über den Menschen ist, wird er das nie schaffen, denn es ist eine Sphäre, die ihm unzugänglich ist.

DAS GUTE IST UNTEN

Er legte (=machte) (den) Erdkreis wie die Wüste, und seine Städte riss er ein... (14,17)

Der Böse war in seiner Macht immer höher. Das, was gut war (die Erde, die dem Menschen dienen soll und die Städte, die ein Zeichen der menschlichen

Kultur und des Fortschritts sind) wurden von dem König vernichtet und zugrunde gerichtet. In der Gegenwart wird das Gute oft von dem Bösen erniedrigt, und, obwohl es manchmal stark verfolgt oder sogar vernichtet wird, gehört das letzte Wort nicht dem Bösen.

Im besprochenen Text finden sich aber nicht nur Orientierungsmeptahern, sondern auch mehrere Beispiele für BEHÄLTER-Metaphern.

DER ZORN IST EIN BEHÄLTER

(Er ist) (...) Nationen Beherrschender im Zorn ... (14,6)

Der Zorn hat bestimmte Grenzen. Ohne diese Grenzen hätte der Mensch keine Chance zu überleben. Dem Zorn müssen bestimmte Grenzen gesetzt werden, denn im Gegenfall könnte er ungerecht wirken. Doch wie es dem Text zu entnehmen ist, wurden die Grenzen überschritten: der Zorn brach aus und überflutete andere Nationen. Man bediente sich des Zornes bei der Unterdrückung.

DAS HERZ IST EIN BEHÄLTER

Und du, (du) sprachst (=dachtest) in deinem Herzen... (14,13)

Das Herz, eines der wichtigsten menschlichen Organe, wird auch als Behälter konzeptualisiert. Was resultiert daraus? Im Herzen können gute, böse und neutrale Sachen verborgen sein. Im Herzen des Königs befanden sich verschiedene Gedanken, böse Gedanken. Er dachte, dort werden sie vor jedem versteckt sein und nur er kann sie erkennen. Aber Gott, der auch in das Herz des Menschen hineinschauen kann, hat seine Gedanken erkannt. Also selbst das Herz war kein gutes Versteck.

DIE WOHNSTÄTTE IST EIN BEHÄLTER

(...) und ich werde wohnen in (=auf) (dem) Berg (der) Versammlung in (den) entfernten Seiten (des) Nordens! (14,13)

Auch die Wohnstätte hat als ein Behälter eine interessante Bedeutung. Der böse König dachte, er wird sich einen sicheren Wohnplatz im Inneren eines Bergs einrichten. Dort wäre er von allem geschützt und niemand würde Zutritt zu ihm haben. Von dort aus könnte er über die ganze Erde regieren. Der Berg als Behälter konzeptualisiert schenkt ein Gefühl der Sicherheit. Doch der König hat sich geirrt, genau wie alle Menschen, die dachten, sie haben sich ein sicheres Versteck gebaut. Denn vor Gott kann sich niemand verstecken.

DAS HAUS/DAS GRAB IST EIN BEHÄLTER

Alle Könige (der) Völker, alle von ihnen (sie) liegen in Ehre(n), Mann (=jeder) in seinem Haus... (14,18)

DIE EHRE IST EIN BEHÄLTER

Alle Könige (der) Völker, alle von ihnen (sie) liegen in Ehre(n)... (14,18)

Letztendlich wird jedem das Grab zum Behälter. Nicht nur deswegen, weil es die Leiche verschließt, sondern auch deswegen, weil es den Toten sichert vor Körperschändung und vor den Augen der Lebenden, für die die Verwesung ein Geheimnis bleibt, sichert. Außerdem ist das Grab beständiger als die Leiche und erinnert auch nach vielen Jahren, manchmal Jahrhunderten oder Jahrtausenden, an die Person, die schon längst zum Staub geworden ist. So ist das Grab ein Symbol des Gedächtnisses. Wer kein Grab hat, an den wird nach kurzer Zeit gar nicht mehr gedacht und deswegen ist sein Verweilen im Scheol noch schändlicher und schmerzhafter. Das Grab kann also zugleich als ein kostbares Gut angesehen werden, denn in einem Grab nicht begraben zu sein wird als eine zusätzliche Strafe gesehen. Dieser Strafe unterliegt der böse König. Andere Tote liegen nicht nur im Grab, sondern auch in Ehren, weil ihrer gedacht wird, weil sie manchmal prächtige Grabmäler besitzen. Die Ehre gilt hier als ein Preis, als etwas, das dem Menschen nicht mehr genommen werden kann, denn nicht in ihm ist die Ehre, sondern er ist in ihr geborgen und sie verschließt ihn. Das Schicksal des babylonischen Königs ist ein negativer Beweis dafür.

DIE UNTERWELT IST EIN BEHÄLTER

(...) zu (=in) (die) entfernte Seiten (=unterste) Grube. (14,15)

Das einzige, was dem König geblieben ist, wo er sich verstecken kann, jedoch nicht vor der Augen anderer Toten, ist die Unterwelt, wo der Mensch eingesperrt ist; er sitzt dort gefangen und kann nicht von dort herauskommen. Die Unterwelt muss, im Gegensatz zum Himmel, den Ort, wo der unbegrenzte Gott wohnt, ihre Grenzen haben; da auch das Böse seine Grenzen hat, ist es nicht allmächtig oder unbegrenzt.

DIE VERFEHLUNG IST EIN BEHÄLTER

Bereitet zu (=für) seine Söhne (ein) Blutbad, (die) in (=an) der Verfehlung ihre(r) Väter (haften). (14,21)

Interessant ist die Konzeptualisierung der Verfehlung als eines Behälters. Sie deutet eher auf die Verstrickung der nächsten Generation im Bösen der Vorfahren als auf die Kollektivschuld. Obwohl die Väter sich verfehlt haben, sind die Söhne in ihrer Verfehlung wie in einem Gefängnis festgehalten und können der Strafe nicht entkommen. Aber die Strafe breitet sich noch mehr aus, denn nicht nur der stolze König und seine Söhne, sondern auch das Volk werden mit der Erniedrigung bestraft: Sie werden zum Besitz von Tieren und von der Natur werden. Vielleicht bedeutet das, dass wilde Tiere sie verfolgen und töten werden und sie können sich dagegen nicht wehren.

Die Erde ist ein Behälter

(...) und (sie) besitzen (die) Erde und (sie) füllen (das) Antlitz (des) Erdkreis(es) (mit) Städten! (14,22)

Der Himmel wird nicht als ein Behälter konzeptualisiert, weil er keine Grenzen hat. Es ist eine Sphäre, die sich oben befindet, von der sich aber nicht sagen lässt, dass sie bestimmte Grenzen besitzt. Im Gegensatz dazu muss die Erde ihre Grenzen haben, weil sie zur Schöpfung gehört, aber auch damit sie nicht auseinander geht, sondern damit die Harmonie, die Gott am Weltanfang geschaffen hat, hier weiter herrscht und von den Menschen immer verbessert wird. Deswegen kann auch die Erde mit etwas gefüllt sein. Wäre sie nicht als Behälter konzeptualisiert, könnte der Mensch mit ihr wenig anfangen. Hier will Gott verhindern, dass die Erde mit etwas Bösem erfüllt wird: mit den Städten der Ungerechten, die über ihre Größe Jahrhunderte lang Zeugnis geben würden. Dies will Gott verhindern, weil das Böse bestraft und nicht geehrt werden soll.

DER STOLZ IST EIN OBJEKT

Er (=Es) wurde hinabgebracht (zur) Unterwelt dein Stolz... (14,11)

Der Stolz kommt mit dem König von Babel in die Unterwelt, weil er die Ursache aller seiner bösen Taten und des Leidens der Gerechten war.

DAS KÖNIGREICH IST EIN OBJEKT

(...) Königreiche Erschütternd(er)? (14,16)

DAS LAND IST EIN OBJEKT

(...) denn dein Land hast du zugrunde gerichtet... (14,20)

Das Königreich wurde als ein Objekt konzeptualisiert, um die Macht und Stärke des Großkönigs zu bezeugen, die dann letztendlich zunichte wurde. Hier ist auch eine gewisse Ironie mit im Spiel. Genau so ist es mit dem Land. Damit will man aber bezeugen, dass der Großkönig durch sein Tun das Land vernichtet, kaputt gemacht hat.

Das Böse ist ein Objekt

Und ich werde sie setzen (=machen) zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfe... (14,23)

Die bösen Menschen wurden zu Objekten konzeptualisiert um darzustellen, wie sehr sie erniedrigt werden (sie werden ein Besitz der Tiere sein), und zu beweisen, dass das letzte Wort nicht dem Bösen gehört: Es wird so unschädlich wie ein Objekt gemacht, obwohl es großen Schaden angerichtet hat.

Personifikation

Auch Zypressen (sie) freuen sich zu (=in) dir. (14,8)

(Die) Unterwelt, von unten ist sie erregt zu dir (=deinetwegen)... (14,9)

Etwa dieser (ist) der Mann zittern machend(er) die Erde, erschütternd(er) Königreiche? (14,16)

(...) dein Volk du hast getötet... (14,20)

Und ich werde sie setzen (=machen) zu(m) Besitz (der) Rohrdommel und Wassersümpfe... (14,23)

Die vorkommenden Personifikationen dienen einerseits als Ausdruck der Ironie über den bösen König: die Bäume, die Unterwelt, alles, was früher vor dem Großkönig zittern musste, kann sich jetzt freuen und über ihn lustig machen, weil er so erniedrigt worden und völlig schadlos ist. Andererseits (wie im Vers 20) wollen sie das Maß des vom Bösen angerichteten Schaden und die Grausamkeit seiner Taten (schließlich hat er ein ganzes Volk getötet) darstellen.

5. Fazit

Wenn Jesaja über die soziale Gerechtigkeit spricht, wird gleichzeitig die Opposition Gutes *versus* Böses thematisiert. Er kommt über die ihm gegenwärtige Situation und über den künftigen Zustand zu sprechen. Davon ausgehend, übermittelt er universelle theologische Wahrheiten über Gott und über den Menschen. Auf welchen Ebenen bleibt die Botschaft Jesajas aktuell? An erster Stelle in der Beschreibung der Ungerechtigkeit. Zwar haben sich die Zeiten und die Bedingungen verändert, aber das Problem bleibt aktuell. Das Böse ist dem Guten oft überlegen. Das Gute ist bedrängt und erniedrigt, manchmal auch vernichtet, es herrscht ein Zustand der Ungerechtigkeit und die Armen sind die am meisten Betroffenen. Doch es bleibt die Hoffnung, dass die Ungerechtigkeit ihr Ende finden wird. Der Stolz, der Hochmut, die Frechheit der Großen werden bestraft. Aber der Mensch ist von sich selbst aus nicht fähig, dies zu schaffen, er ist zu schwach, wird ab und zu Fehler machen. Der einzige Garant der künftigen Gerechtigkeit bleibt Gott, nur durch ihn ist eine vollkommene Gerechtigkeit möglich, denn Er ist der Herrscher über alles. Vor Ihm kann nichts verborgen sein, man kann sich nicht vor Ihm verstecken (obwohl sich die Bösen oft einer scheinbaren Sicherheit erfreuen). Der Mensch bleibt nur ein Geschöpf, kann nicht größer als Gott werden, auch wenn er sich stark genug dazu fühlt; Gott kann man nur dann näher kommen, wenn man von Ihm selbst zugelassen wird. Deswegen ist der Herr ein Gegner derjenigen, die sein Volk unterdrücken, steht aber denjenigen bei, die unterdrückt und ausgebeutet werden. Auch wenn sie Seine Gegenwart nicht spüren, ist Er bei ihnen und setzt sich für diejenigen ein, die an Ihm festhalten. Das ist schon die Ebene der universellen Wahrheiten über Gott und über den Menschen. Es soll den Menschen Hoffnung schenken, dass das letzte Wort nicht dem Bösen, sondern Gott gehört und eines Tages werden sich alle Gerechten und die ganze Schöpfung über die schmerzhafteste Niederlage des Bösen freuen. Andererseits soll es dem Menschen helfen, die eigene Situation nüchtern zu betrachten: Er ist eines der Geschöpfe und auch wenn er denkt, dass ihm alles gehört und er sorglos über alles und über alle verfügen kann, ist nichts sein Eigentum; ein derartiges Denken resultiert nur aus dem Hochmut. Der Mensch muss sich auch dessen bewusst werden, dass er immer dem Bösen ausgesetzt bleibt, besonders aber dann, wenn er keine guten Vorbilder hat. In einer solchen Situation, in Verbindung mit dem Hochmut, werden Emotionen und Gefühle, mit denen ein Mensch nicht richtig umgehen kann, zu Quellen der Ungerechtigkeit. Auch diese anthropologische Wahrheit ist weiterhin aktuell.

Anhand dieser kurzen Untersuchung können wir feststellen, dass die Prophezenbotschaft auch heutzutage aktuell bleibt. Zwar hat sich Jesaja nicht auf die Ver-

kündigung von universellen Wahrheiten, sondern auf die ihm gegenwärtige Situation der mangelnden Gerechtigkeit (hier im Verhältnis zwischen dem Herrscher und einem Volk) konzentriert. Dabei hat er aber, auch aufgrund der Ähnlichkeit der Situation, die sich in den meisten Aspekten nicht verändert hat, universelle Wahrheiten vermittelt. Diese betreffen mehr oder weniger das Thema der sozialen Gerechtigkeit, bestimmt bleiben sie in ihrem Umfeld. Es beweist, dass auch die Bibelwissenschaft ihren Platz in der Öffentlichkeit hat und einen Beitrag zu ihrer Entwicklung leisten kann und, dass auch neue Methoden (hier der kognitiven Linguistik) zur Ermittlung der Botschaft der Bibel dienen können.

*

Literatur

- BRZEGOWY T., *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII, Tl. 1, Częstochowa 2010.
- BRZEGOWY T., *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII, T. 2, Częstochowa 2014.
- DEISSLER A., *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, Freiburg – Basel – Wien 1987.
- GRABNER-HAIDER A., (Hg.), *Praktyczny Słownik Biblijny*, tłum. T. Mieszkowski, P. Pachciarek, Warszawa 1994.
- JENNI E., *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Bd. II., Gütersloh 1993.
- KAISER O., *Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39*, Göttingen 1973.
- KOCH K., *Die Propheten I. Assyrische Zeit*, Stuttgart – Berlin – Köln, 1995³.
- LAKOFF J., JOHNSON M., *Metaphors We Live By. With a new Afterword*, Chicago – London 2003.
- LAKOFF G., JOHNSON M., *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg 2004⁴.
- NÖTSCHER F. (Hg.), *Das Alte Testament*, in: J. ZIEGLER, *Isaias*, Würzburg 1948.
- PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (02.06.2018).
- SAWYER J.F.A., *Księga Izajasza*, in: METZGER B., COOGAN, M. (Hg.), *Słownik wiedzy biblijnej*, tłum. A. Karpowicz, Warszawa 1997.
- SCHARBERT J., *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Köln, 1965.
- SCHMITT H.CH., *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, Göttingen 2005.
- STACHOWIAK L., *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, Bd. IX-I, Poznań 1996.

SYNOWIEC J.ST., *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, Kraków 1997.

WILDBERGER H., *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, Tl. 1, Neukirchen 1984.

*

Abstract: Actuality of prophetic message. Isaiah and the problem of social justice.

Is it possible to penetrate people's minds, even those who lived several hundred years ago? Does the Bible exegesis have its place in public space? The prophetic message remains as current as it is today, even after fulfilling the messianic prophecies. It is noticed on many levels. First of all, the message of the prophets raises problems that humanity has been struggling with despite the passage of time. In addition, it conveys universal truths about God, man and the world. The biblical text can also be explored with new methods that reveal and confirm the message of the Holy Scriptures. It happens also with the conceptual metaphor – the method transferred to the exegesis from cognitive linguistics. It is the method that makes the so-called black box, or the human mind, becomes even more transparent for the researcher. And the results of the text analysis, carried out with the aforementioned method, complement and confirm the results of previous research.

Keywords: Isaiah, justice, exegesis methods, cognitive linguistic, conceptual metaphor.

Streszczenie: Aktualność przesłania prorockiego. Izajasz i problem sprawiedliwości społecznej. Czy można wniknąć w sposób myślenia ludzi, nawet tych żyjących kilkaset lat temu? Czy biblistyka ma swoje miejsce w przestrzeni publicznej? Przesłanie prorockie pozostaje aktualne również obecnie, nawet po wypełnieniu prorocत्व mesjańskich. Zauważa się to na wielu płaszczyznach. Przede wszystkim przesłanie proroków porusza problemy, z którymi ludzkość boryka się pomimo upływu czasu. Ponadto przekazuje ono uniwersalne prawdy o Bogu, człowieku i świecie. Tekst biblijny można badać nowymi metodami, które odkrywają i potwierdzają przesłanie Pisma Świętego. Tak dzieje się choćby w przypadku metafory konceptualnej – metody przeniesionej do egzegezy z gruntu językoznawstwa kognitywnego. Właśnie owa metoda sprawia, że tzw. *black box*, czyli ludzki umysł, staje się dla badacza choć trochę bardziej przejrzysty. Wyniki analizy tekstu, dokonanej wspomnianą metodą, uzupełniają i potwierdzają wyniki dotychczasowych badań.

Słowa kluczowe: Izajasz, sprawiedliwość, metody egzegezy, językoznawstwo kognitywne, metafora konceptualna.